

Strategische Handlungsempfehlungen für eine lebendige Industriekultur an der Steirischen Eisenstraße

Dieses Strategiepapier ist das Ergebnis der intensiven Zusammenarbeit einer großen Bandbreite von Akteuren aus Verwaltung, Bildung, Tourismus, Industrie, Kultur- und Kreativwirtschaft der Steirischen Eisenstraße. Es ist in enger Kooperation mit der im Rahmen des EU-Projektes „InduCult2.0“ 2016 ins Leben gerufenen regionalen Fokusgruppe „Industriekultur an der Steirischen Eisenstraße“ entstanden und richtet sich mit seinen Empfehlungen in erster Linie an die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Entscheidungsträger der Region.

Ziele des Papiers sind es,

- lebendige Industriekultur als ein wesentliches Element im Identitätsprofil der Steirischen Eisenstraße und seiner Städte und Gemeinden bewusst zu machen, auszuleuchten und zu verankern
- darzulegen, auf welche verschiedene Weisen Industriekultur lebendig werden kann
- strategische Handlungsempfehlungen für einen zeitgemäßen Industriekultur-Fahrplan in die Zukunft zu geben.

1. Grundidee und Konzept „Lebendige Industriekultur“

Bergbau und industrielle Produktion haben die Entwicklung der Steirischen Eisenstraße in den letzten beiden Jahrhunderten maßgeblich bestimmt und dabei Region wie Einwohner kulturell geprägt. Gegenwärtig werden von dieser Industriekultur vor allem historische Aspekte wie Traditionen und Baudenkmäler geschätzt („Industriekultur 1.0“). Bergbau und v.a. die (Stahl-)Industrie sind jedoch auch heute der Wirtschaftsmotor der Region und werden auch in Zukunft die entscheidende ökonomische Triebkraft der sogenannten „Mur-Mürz-Furche“ sein. Weil die Region diese starke industrielle Basis nicht nur besaß, sondern auch aktuell besitzt und weiterhin besitzen wird, kann sich gerade hier Industriekultur als eine lebendige Kulturform entwickeln – ein Potenzial, das bisher nur wenig wahrgenommen oder genutzt wird. Eine lebendige Industriekultur, die sich – neben der industriellen Vergangenheit – auch auf die industrielle Gegenwart und Zukunft bezieht, bietet sich als zeitgemäßer Identitätsanker der Region sowie wesentlicher Standort- und Imagefaktor für die Region an („Industriekultur 2.0“). In diesem Sinne sind – zusätzlich zu den Museen, Traditionsvereinen und den Tourismusverbänden – Industrie- und Bergbauunternehmen, technisch orientierte Schulen, die Montanuniversität, aber auch außerschulische Lern- und Erfahrungsräume (z. B. Fablabs, Kultur- und Kreativzentren) wesentliche Kulturträger. Gerade durch ihre Zusammenarbeit wird Industriekultur lebendig und als ein die Gesellschaft über die Epochen verbindendes Thema sichtbar.

2. Positive Effekte lebendiger Industriekultur

Die Fokusgruppe „Industriekultur“ hat zehn wesentliche Elemente einer lebendigen Industriekultur herausgearbeitet, welches diesem Strategiepapier zu Grunde liegen und die ausführlicher im sogenannten „Argumentationspapier“ dargelegt sind (www.eisenstrasse.co.at/ueber-uns/ikiste).

- Lebendige Industriekultur ist ein Alleinstellungsmerkmal und die „Trademark“ der Steirischen Eisenstraße.
- Lebendige Industriekultur stiftet über das verbindende Thema „Eisen“ Identität und schweißt so die Eisenstraße zusammen.
- Lebendige Industriekultur schafft Image und unterstützt so das Standortmarketing für Leoben und die Eisenstraße.
- Industriekultur einst und heute prägt charismatisch das äußere Erscheinungsbild der Steirischen Eisenstraße.
- Eine lebendige Industriekultur fördert – ganz im Sinne von Erzherzog Johann - den Pioniergeist in der Region.
- Lebendige Industriekultur wirkt unterstützend, um Fachkräfte für unsere erfolgreiche Industrie zu sichern.
- Lebendige Industriekultur ist ein attraktiver Faktor für die Region Erzberg-Leoben und die Hochsteiermark.
- Lebendige Industriekultur macht unsere Geschichte und Industrieerbe im Alltag auch niederschwellig erlebbar.
- Unsere Industriekultur erhält das über Jahrhunderte generierte Wissen in Bergbau und Industrie und gibt es weiter.
- Lebendige Industriekultur begleitet den wirtschaftlichen Wandel im Zeitalter von Digitalisierung und Industrie4.0.

3. Industrie- und Bergbaukultur Steirische Eisenstraße: Rückblick, Bestandsaufnahme und regionale Einbettung

Die Industrieregion „Mur-Mürz-Furche“ (als Begrifflichkeit in der Vergangenheit mit vorrangig negativen Assoziationen wie Umweltverschmutzung, Feinstaubemissionen und kultureller Öde verbunden) umfasst die Bezirke Murtal, Leoben und Bruck-Mürzzuschlag. Sie ist eine der wichtigsten Industrieregionen Österreichs, in ihrem Zentrum befinden sich Leoben und die Steirische Eisenstraße mit dem Stahlgiganten voestalpine, der Montanuniversität und dem auch heute noch prosperierenden Bergbau am Erzberg.

Begonnen hat alles in grauer Vorzeit, als im Jahr 712 n. Chr. der Legende nach erstmals Eisen am Erzberg abgebaut wurde. Der Rohstoff war in Folge Grundlage für die Industrialisierung nicht nur der Region, sondern ganz Österreichs. Neben Linz konnte sich in Folge das Mur-Mürz-Tal von Judenburg über Leoben bis Mürzzuschlag in der Neuzeit weltweit im Bereich der Stahlverarbeitung und als Hightech-Produktions- und Forschungsstandort mit 10.000en Arbeitsplätzen positionieren.

Über all die Jahrhunderte war die Eisen- und Stahlindustrie ein Seismograph wirtschaftlicher, politischer und religiöser Entwicklungen. Bergbau und Industrie haben über die Jahrhunderte die Identität der Region geprägt und eine spezifische Kultur entstehen lassen: eine Kultur, die in vielen Gebäuden, Artefakten und Hinterlassenschaften noch heute sichtbar und greifbar ist, und die auch die Menschen der Region geprägt hat. Vieles von der alten Bergbautradition ist in den Orten und Städten fest verankert und wichtiger Teil des kulturellen Geschehens.

So finden viele Bewohner nach wie vor Gefallen an ihrer Industriekultur und räumen ihr einen hohen Stellenwert ein. Das Erbe manifestiert sich in den Museen des Museumsverbundes Steirische Eisenstraße (www.eisensstrassenmuseen.at) ebenso wie in den Traditionsvereinen (www.eisenstrasse.co.at/bergmaennische-tradition). Gleichzeitig ist im Bewusstsein, dass – 1300 Jahren nach dem ersten Erzabbau am Erzberg - vieles der tradierten Kultur für die Jugend nicht mehr anziehend und zeitgemäß wirkt und neue Wege

gefunden werden müssen, um auch junge Menschen in die Ausgestaltung einer spezifischen Kultur ihrer Heimatregion einzubinden. Exemplarisch dafür steht das seit 2012 in Eisenerz stattfindende Rostfest, das die Ressourcen und das Setting der Bergbaulandschaft und der Hinterlassenschaften der „shrinking city“ Eisenerz für ungewöhnliche kulturelle Inszenierungen nutzt.

Das Konzept einer lebendigen und gelebten Industriekultur bietet für die Steirische Eisenstraße die Chance, sich auch abseits reiner technischer Überlegungen mit vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Industrie und ihren gesellschaftlichen Auswirkungen auseinanderzusetzen. Ihre weitere Entwicklung ist daher auch eine wichtige Zielsetzung in der aktuellen Lokalen Entwicklungsstrategie der Steirischen Eisenstraße. Gerade in der Verknüpfung der drei Zeitebenen Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft, die die gegenwärtige Industrie als Schlüsselspieler mit einbezieht, hat Industriekultur das Potential, zentraler Identitätsstifter der Region zu werden.

4. Handlungsfelder und strategische Empfehlungen für eine lebendige Industriekultur

Lebendige Industriekultur als Alltagskultur

Damit lebendige Industriekultur ihre identitätsstiftende Wirkung in der Region entfalten kann, braucht es eine sichtbare Durchdringung des Lebensalltags mit traditionellen und zeitgenössischen industriekulturellen Elementen. Mitmachen, Selber gestalten, Erzählen können, Wertschätzen – wichtig sind niedrigschwellige Teilhabe-Angebote, die die Bevölkerung in ihrer gesamten Breite ansprechen und Zugehörigkeit stärken.

Strategische Empfehlungen:

- Bewahrung industriebezogener Traditionen (Vereinsarbeit, Paraden,...)
- Neue Motivation für eine weitere Wiederaufbelebung durch die 2018 erfolgte Anerkennung der „Bräuche der Berg- und Hüttenleute der Steirischen Eisenstraße“ als UNESCO Kulturerbe
- Entwicklung einer plakativen Wort-Bild-Sprache: Produktion emotionsgeladener Bilder, Publikationen, Social Media
- Selbstbewusste Kommunikation in den Medien und im Marketing insbesondere durch moderne Bildsprache
- Jugendarbeit: Verankerung industriekultureller Projekte v.a. in Schulen (Durchführung eines nachhaltig angelegten Projektes: „Wir sind Unesco Kulturerbe“) (z.B. über das Leader-Programm)
- Erstellung eines Kulturkonzeptes für die Kulturarbeit der Steirischen Eisenstraße, das auch auf die Entwicklung neuer industriekultureller Alltagsbezüge und niedrigschwelliger Formen der Teilhabe (Festivals, öffentliche Installationen, Storytelling an geeigneten Objekten, aktive Partizipation der Bevölkerung usw.) eingeht.
- Erlebbarmachen regionaler industrieller Errungenschaften im öffentlichen Raum, insbesondere der Museen und montanhistorischen Denkmäler, durch aktive Bespielung („15 Jahre Museumsverbund“ im Jahr 2019 bietet sich dafür in einer ersten Auftaktstufe an).
- Weitergabe alten industriebezogener Fertigkeiten und der Handhabung alter technischer Geräte (z.B. durch Rennofen und Bergschmiede am Erzberg)
- Wissensvermittlung und industriegeschichtliches/industriekulturelles Archiv: „Regionales Gedächtnis“ durch eine gemeinsame digitale Archivierung aller Museen; konzentrierte Sammlung von Literatur und überlieferten Dokumenten (z.B. Raithaus Vordernberg)
- Förderung des „Ehrenamtes“ für Vereine und engagierte Akteure im Bereich Industriekultur

Lebendige Industriekultur als Image der Region

Lebendige Industriekultur bietet die besondere Chance, die Region nach außen hin – auch in Abgrenzung gegenüber anderen Regionen – hervorzuheben und interessant zu machen. Innerhalb von Österreich hat sie in diesem Sinn für die Steirische Eisenstraße einen attraktiven USP. Durch die Verbindung von industriebezogener Verwurzelung und Zukunftsoffenheit entsteht ein starkes authentisches positives Image, das bestehende negative Konnotationen umdeuten bzw. überschreiben kann. Ein solches markantes kulturelles „Branding“ ist für die Attraktivität der Region mit Blick auf anzuwerbende Arbeitskräfte, Gäste, Touristen und Unternehmen heute zumeist genauso wichtig wie harte Standortfaktoren.

Strategische Empfehlungen

- Aufbau eines Regionalimages über Industriekultur durch eine Reihe von Maßnahmen
- Neue emotionsgeladene Bildsprache und Einsatz der Bilder in allen relevanten Publikationen und PR-Maßnahmen der Region (Gemeinden, Tourismus, Industrie, usw.)(auch online!)
- Nutzung von medial überregional wirksamen Veranstaltungen wie dem „Rostfest“ zur Imagebildung
- Noch stärkere Fokussierung der Tourismusverbände auf das Thema „Montan“ (u.a. auch durch Nutzung des neuen UNESCO Siegels)
- Starke Persönlichkeiten als Botschafter werben (im Rahmen der „Eisenstraßenbotschafter“-Initiative bzw. der zu etablierenden „Impulsschmiede Steirische Eisenstraße“ (auch Einsatz von „Testimonials“))
- Industriekulturführer mit der Darstellung materiell wie immateriell relevanter Teile der Industriekultur

Lebendige Industriekultur als Unternehmenskultur

Unternehmen sind nicht nur wirtschaftliche Akteure, sondern auch Kulturträger. Das betrifft sowohl ihre interne Organisation als auch ihren Bezug zur Region. In diesem Sinne ist lebendige Industriekultur ein natürlicher Bestandteil der unternehmerischen Verantwortung (Corporate Social Responsibility – CSR). Sie zeigt sich in einem Bewusstsein bei den Unternehmen für ihre Geschichte und ihren Bezug zur Region sowie dem Eingehen von sektorübergreifenden Kooperationen, insbesondere mit Industriemuseen und Schulen.

Strategische Empfehlungen:

- Weitere Thematisierung und Vermittlung des Konzeptes lebendiger Industriekultur in den Unternehmen
- Aktive Einbindung der Unternehmen in das kulturelle Leben der Gesellschaft, z.B. in industriekulturelle regionale Veranstaltungen (Museumsverbund, Kultur an der Eisenstraße usw.) oder durch eigene Veranstaltungen
- Etablierung eines „Industriekultur-/Besucherzentrums“ in der voestalpine
- Einbindung von Industriekultur als „weiches“ Ausbildungsmodul in der Lehrlingsausbildung (Motivation, Teambuilding usw.)
- Zugänglichkeit der Industrieunternehmen für die interessierte Öffentlichkeit ermöglichen (Erlebnisführungen usw.)
- Gemeinsame Ausstellungen am Beispiel „Rohstoffausstellung“ (Industrie – Montanuniversität – Museen etc.)

Lebendige Industriekultur als Innovationskultur

Die Region kann seit Erzherzog Johann auf eine lange Innovationstradition zurückblicken. Gerade in der aktuellen industriellen Transformation wird diese Eigenart auf neue Weise wichtig: Die zukünftige Attraktivität der Region als Industriestandort hängt neben technologischen Neuerungen auch von einem innovationsförderlichen Umfeld in der Gesellschaft ab. Entsprechende zeitgenössische Ansätze umfassen unter anderem die Schaffung von Freiräumen für Kreativität und Innovation sowie Förderung kreativen und unternehmerischen Schaffens.

Strategische Empfehlungen

- Förderung von Kristallisationskernen, wie z. B. Kultur- und Kreativzentren, Fablabs, Hackerspaces und Coworkingangebote
- Schaffung von Anreizen, Sensibilisierung und Motivation, geeignete Rahmenbedingungen für eine Innovationskultur, z. B. durch die Bündelung kreativer Ressourcen und das Zulassen von Eigendynamiken
- öffentliche Diskussionsangebote zu Themen wie „Zukunft der Arbeit“, „Neue Technologien“, etc.
- Weiterbildung und Qualifizierung im Bereich neuer Techniken und Formate
- Vermittlung von Unternehmertum, Innovation und Pioniergeist sowie den damit verbundenen regionalen historischen und aktuellen Vorbildern im Unterricht

Lebendige Industriekultur als Bau- und Stadtplanungskultur

Die Region kann auf eine große Tradition interessanter Industriearchitektur sowie industriegeprägter Stadtraumgestaltung aufbauen (von alten Monumenten wie dem „Raithaus“ in Vordernberg bis zur modernen „Stahlkirchenkonstruktion“ im voest Alpine-Stadtteil Donawitz). Die hohe Anzahl technischer bzw. durch industrielles Tun entstandener Denkmäler spricht für die Relevanz von Bauästhetik in der Vergangenheit, ihr Charakter prägt die bauliche Erscheinung der Steirischen Eisenstraße. Diese Tradition gilt es unter zeitgemäßen Blickwinkeln fortzuführen.

Strategische Empfehlungen:

- Verfügbarmachen von Industrieobjekten für behutsame Zwischen- und Nachnutzungen in Zusammenarbeit von Stadtplanung und Wirtschaftsförderung
- Industriekulturellen Baubestand sichern
- Weitere Förderung durch den Revi-Fonds ermöglichen
- bei fehlender aktueller Nutzungsmöglichkeit: Zwischennutzungen ermöglichen
- Förderung der Schaffung hochwertiger, auch futuristischer Industriearchitektur
- Verbesserung der äußeren Erscheinung von Industrievierteln wie Donawitz bis hin zur Schaffung von identitätsstiftenden Industrie-Landmarken

Allgemeine strategische Empfehlungen über alle Handlungsfelder hinweg

- Berücksichtigung von Industriekultur in der strategischen Regionalplanung (Entwicklungsleitbilder der Großregion Obersteiermark Ost bzw. der Leader-Region Steirische Eisenstraße)

- Berücksichtigen in sektoralen Strategien auf kommunaler Ebene, insbesondere Kultur-, Wirtschafts-, Tourismus-, Bildungs-, Kreativen- und Sozialförderung
- Fokussierung der kommunalen Kulturaktivitäten auf ein industriekulturell geprägtes regionales Kulturkonzept
- Mitwirken eines regionalen Industriekultur- Koordinators im Netzwerk mitteleuropäischer Industriekultur sowie in ERIH (European Route of Industrial Heritage)
- Bemühung um Partizipation an weiteren EU-Projekten zum Themenbereich „Industriekultur“

5. Organisation

Lebendige Industriekultur zeichnet sich durch ihren sektorenübergreifenden Charakter aus, der die Bereiche Kultur, Wirtschaft, Tourismus, Bildung, Kreativwirtschaft zueinander in Beziehung setzt. Diese besondere Qualität birgt gleichzeitig das Risiko, dass Zuständigkeiten oft nicht eindeutig bzw. auf mehrere Akteure verteilt sind. In diesem Sinn wird vorgeschlagen, dass der Verein Steirische Eisenstraße in Zukunft als Schnitt- und Koordinationsstelle für die weitere Etablierung einer lebendigen Industriekultur dient. Dieser soll, unterstützt vom Museumsverbund Steirische Eisenstraße, auch in Zukunft engen Kontakt mit der etablierten Fokusgruppe sowie den Tourismusverbänden halten und auch internationale Netzwerkaktivitäten (wie z.B. das Netzwerk zentraleuropäischer Industriekulturkoordinatoren oder ERIH) pflegen.

6. Nächste Schritte

- Erstellung Kulturkonzept Steirische Eisenstraße durch den Verein Steirische Eisenstraße unter Einbeziehung der Erfahrungen des Industriekulturfestivals (2019)
- Nutzung von „15 Jahre Museumsverbund“ zur Umsetzung industriekultureller Aktivitäten (2019)
- Eisenstraßen-App „Abenteuer (R)Eisen“: Weitere Einführung, Promotion und Events (2019)
- Foto-Shooting „Industriekultur“ (Verein Steirische Eisenstraße über Leader-Projekt, 2019)
- Beginn Schulprojekt „Wir sind Kulturerbe“ inkl. Erstellung Arbeitsbehelf für Lehrer (Verein Steirische Eisenstraße über Leader-Projekt, Start: 2019, unbefristet)
- Fortführung Eisenstraße „VR-Goggles“ Laufende Verwendung im Museumscenter und kostenloser Verleih an Schulen (unbefristet)
- Nochmalige Aufführung des über das Industriekulturfestival entwickelten Industriearbeiter-Theaterstückes „Styrial“ im Kulturprogramm Leoben (2019)
- Fortführung „Eisenstraßen-Botschafter“-Initiative zur Gewinnung neuer (prominenter) Unterstützer und Testimonials (unbefristet)
- Forciertes Einbringen des Themas „Industriekultur“ in die Angebote und Auftritte der regionalen Tourismusverbände (unbefristet)
- Fortführung „Regionales Gedächtnis Industriekultur“ (unbefristet)
- Anträge für 2 Interreg Projekte (Alpine Space & Aut-Slo) in Verbindung mit Industriekultur (2019)
- Buchprojekt „Industriekultur“ (2020)
- Fortführung und Etablierung „Industriekulturfestival“ an Hand des Kulturkonzeptes (ab 2020)
- 2020/2021: Reflexion der Strategie und ihrer Umsetzung mit der Fokusgruppe